

Unser Bund ist herrlich

Von Neuland zu erzählen ist keine leichte Sache. Zu viel ist von uns durchlebt, erfüllt, erworben und gesehen worden, zu viel Wasser ist in dieser Zeit in unserem Steppenfluß Ischim dahingeflossen, wie es bei uns heißt. Die Jahrzehnte der Neulanderschließung in einen kurzen Artikel darzustellen ist schwierig.

Viele Neulandpioniere werden wohl niemals den bewegenden Moment im Frühjahr 1954 vergessen: Zentralplatz im damaligen Akmolinsk. Mehrere hundert neuer in einer Reihe aufgestellter Schlepper. Unter den Klängen des Orchesters führen die Traktorkolonnen in Richtung der Steppe los. Gegenwärtig erhebt sich auf diesem Platz das erhabene Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins, der zu Beginn des Jahrhunderts von der Erschließung der endlosen, stüchelig von Omsk und Orenburg liegenden Steppen träumte.

Das Neuland ist die geballte Energie der Sowjetmenschen, der ewig junge Geist unserer Gesellschaft, der seelische Aufschwung unseres Volkes. Hätte Herbert Wells die 50er Jahre erleben können, würde er den Plan der Erschließung dieser endlosen Weiten unseres Landes einfach als eine weitere „Utopie“ der Träumer und Schwärmer im Kreml bezeichnet haben. Es ist wirklich schwer, sich das alles vorzustellen. Noch keine zehn Jahre waren nach dem Krieg vergangen, die Wunden unsere Städte waren noch nicht geheilt, viele Felder noch nicht entmint, als schon der Ruf der Heimat erklang: Her mit dem Neuland!

Mit welcher Freude raminten wir den ersten Pflock mit dem bloßen Namen des künftigen Sowchos in den gefrorenen Boden! Das wird und kann nicht vergessen werden.

Hier sei hervorgehoben, daß die Menschen, dem Ruf ihrer Herzen folgend und ihre patriotische Pflicht erfüllend, ins Neuland kamen. Sie verließen bequeme Städte und blühende Dörfer nicht des Geldes wegen, sondern um des lieben Brotes willen, damit jeder Sowjetmensch es füglich auf seinem Tisch habe und damit unsere Heimat reicher werde. In jenen Jahren kam zu uns auch der amerikanische Journalist Hangan. Als er mit den Neulanderschließern zusammentraf, fragte er:

„Sagen Sie mir offen, wieviel Soldaten haben Ihren Zug bewacht? Wofür, für welche Vergehen hat man Sie hierher verbannt?“

Die Burschen lachten lauthals. Sie zeigten ihm ihre Einweisungen als Freiwillige. Dennoch schrieb der Journalist in seinen Berichten von der „zwangsweisen Übersiedlung junger Leute nach dem Osten“. Na ja, mag er tun und lassen, was er will, dieser Korrespondent: Jeder verdient sich sein Brot, wie er eben kann.

Und dann kam das Jahr 1956. Nimm ihn, Heimat, die Milliarde Pud Getreide aus Kasachstan! Zum Vergleich sei gesagt, daß die Republik vor der Neulanderschließung jährlich nur 70 bis 90 Millionen Pud Getreide an den Staat verkaufte. Einmal im Herbst kam zu den Neulanderschließern der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Thomson. Wir zeigten ihm endlose goldgelbe wogende Weizenfelder und schenken ihm zum Andenken eine Garbe, die der alte Mann nicht einmal aufzuheben vermochte, so schwer war sie. Nach seiner Rückkehr nach London erschien in der Zeitung ein umfangreicher Artikel unter dem ausdrucksvollen Titel „Sozialistische Prärten — eine Kornkammer des Ostens“.

„Unser Rayon ist ein bedeutender Pflanzenproduzent. Außer dem Getreide von den Feldern wird in den Farmen unseres Rayons viel Milch erzeugt — jedes dritte Liter, das in Zelinograd verkauft wird. In diesem Jahr sollen insgesamt 15.000 Tonnen Fleisch, etwa 45.000 Tonnen Milch und 150 Millionen Eier produziert werden. Unsere Landwirtschaftsbetriebe sind zu Großlieferanten von Kartoffeln und Gemüse geworden.“

Die häufigen Dürren und die wenigen Niederschläge erschweren den Ackerbau unsagbar. Ein Feld, das im Jahr 300 Millimeter Niederschläge erhält, gilt bei uns als „wohlversorgt“. Manchmal regnet es kein einziges Mal den ganzen Sommer hindurch. Es gibt im Jahr nur etwa 100 windstille Tage. Doch unsere Ackerbauern, gewappnet mit dem von Akademiermitglied Alexander Barajew erarbeiteten bodenschonenden Ackerbausystem, den Erfahrungen und der Lebensweisheit der Neulandpioniere, erhöhen die Hektarerträge Jahr um Jahr.

Die reichen Ernteerträge im Kasachstan-Neuland beruhen nicht nur auf der hohen Agrotechnik, der fortschrittlichen technischen Basis, der hohen Qualifikation und Meisterschaft der Mechanisatoren und Getreidebauern, auf der Kraft der neuen ravyonierten Getreidesorten, sondern auch auf der besonderen Stimmung und dem Kampfegeist der Menschen, die ihr Schicksal mit den Kasachstan-Steppen für immer verbunden haben, auf ihrer Brüderlichkeit, Freundschaft und Geschlossenheit. Seinerzeit prägte der große Puschkin — wenn auch aus einem anderen Anlaß — die begeisterten Worte: „O Freunde, unser Bund ist herrlich!“

Auch ich möchte ganz besonders die Herzlichkeit, den Edelmüt und die Kraft der internationalen Einheit aller derer hervorheben, die hier auf unserem Neulandboden arbeiten. Sie ist bewundernswert, die schöne Freundschaft der Menschen im Neuland. Ich selbst stamme aus Poltawa, bin also Ukrainer, habe den Weg von einem einfachen Spezialisten bis zum Sekretär des Rayonpartei-Komitees zurückgelegt. Und wenn ich gegenwärtig denjenigen begegne, die die erste Furche in der Federgrassteppe zogen, mit denen zusammen ich in Zelten wohnte, die Straßen der ersten Sowchosniederlassungen plante und milbante, mit denen zusammen ich bei Frost und Sturm den Weg durch Schneewehen bahnte und mich über die prallen Ähren freute, erlösen in meinem Herzen erneut die klangvollen Worte Puschkins: „O Freunde, unser Bund ist herrlich!“

Das Neuland ist unser aller Zuhause: Einmal lehrte uns der Ersterschließere des Neulands — der Kasache Alypsbek Kenschibajew an, einer unserer ältesten Mechanisatoren. Gegenwärtig baut im Sowchos „Rodina“ der Litauer Ignas Rupsis Getreide an. Dort, wo er am Werk ist, herrscht musterartige Ordnung auf dem Feld und sind stabile Ernteerträge daran. Obgleich führt dieser Mann bereits fünfzehn Jahre lang ein und denselben alten Mähdeschlepper aufs Feld. Die Maschine ist alt, sieht aber aus, als habe sie erst gestern das Werk verlassen. Rupsis ist ein wahrer Herr seines Landes, ein Mensch mit staatsbürgerlicher Denkwiese, ihm sind die Worte: „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ ins Fleisch und Blut übergegangen.

Gegenwärtig kann man auf allen Autostraßen unserer Heimat Lastzügen begegnen. Initiator dieser Bewegung ist unser Kraftfahrer Sergej Baljan, ein Armenier. In einem Gespräch fragte ich ihn: „Wo von träumst du, was wünschst du dir, Sergej?“ Baljans Gesichtszüge verzogen und strahlten sich. Er sagte mir, er werde in seinem Urlaub die Krim kreuz und quer durchschreiten, um Valers Grab zu finden. Irgendwo dort ist er im Krieg gefallen.

Auch Akademiermitglied Alexander Barajew, ein Russe, widmet dem Neuland sein Leben. Unsere unvergessliche Jewdokiya Saitshnikowa, die Organisatorin zweier Sowchos — „Dwuretschny“ und „Ishevskij“ — eine Ukrainerin, kam aus Dnepropetrowsk ins Neuland. Den gigantischen Sowchos „Shelesnodorshny“ brachte Saweli Frank, ein Jude, hoch.

Ich kann nicht umhin, besonders herzliche Worte über zwei Wirtschaftsführer unseres Rayons — über David Burbach, Direktor des Sowchos „Krasnojarski“, und Iwan Scharf, Generaldirektor der Zelinograd- Geflügelproduktionsvereinigung,

— zu sagen. In Anerkennung seines organisatorischen Talents wurde David Burbach mit dem Goldenen Stern eines Helden der Sozialistischen Arbeit ausgezeichnet. Im Sowchos „Krasnojarski“ erzielt man stabile Ernteerträge. Jedes Jahr liefert der Sowchos nicht weniger als eine Million Pud Getreide an den Staat. Der „Krasnojarski“ besitzt eine Milchfarm, die erste im Gebiet, wo jede Melkerin 3.000 Kilogramm Milch von jeder Kuh ihrer Gruppe melkt. Gewöhnlich streben die Farmarbeiter 4.000 Kilogramm-Erträge an. In diesem Sowchos leben und arbeiten Schüler an Schuller Deutsche und Russen, Kasachen und Polen, Moldauer, Belorussen und Usbeken. Jeder von ihnen hat sich mit Leib und Seele dem Neuland verschrieben und lebt dessen Sorgen und Freuden. Zuletzte symbolisch ist, daß gerade dieser Sowchos für seine Leistungen in der zehnten Planperiode mit dem Orden „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet wurde.

Iwan Scharf ist Generaldirektor der Geflügelvereinigung, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften. Dank dem staatsbürgerlichen Denken und Handeln dieses Mannes hat sich die Siedlung der Geflügelzüchter in eine richtige Agrarstadt verwandelt, wo alle Produktionsprozesse mit Hilfe der Elektronik und Automatik ausgeführt werden. Die Vereinigung liefert jährlich 150 Millionen Eier.

Die Freundschaft und Geschlossenheit unserer Menschen, die Neulandgemeinschaft hilft uns, höhere Ziele in Wirtschaft und Kultur zu erringen, komplizierte Probleme der sozialen Entwicklung zu lösen. Manche „Sowjetologen“ aus bürgerlichen Zeitungen lämeln, alle Kasachen seien russifiziert, und wir Russen gehen immer wieder zum Mulla, um bei „Allah“ einen Regen zu erbeten und bringen „Allah“ sogar weiße Lämmer zum Opfer. Da bewahrheitet sich mal wieder, daß Klaffen eben nicht Dreschen ist. Bei uns ist es umgekehrt: Im geistigen Aspekt werden die Kasachen, Russen und Deutsche eben durch gemeinsame Arbeit stark, werden gerade dadurch moralisch reicher. Während sie alle ein und dasselbe Ziel anstreben, vergessen sie weder ihre Muttersprache noch ihre Kultur, noch ihre besten Traditionen. Wir haben noch viele Sorgen und Aufgaben zu bewältigen. Die Partei und unsere Heimat erwarten von uns Neulandbauern effektivere Arbeit, bessere Leistungen, höhere Erndergebnisse und einen würdigen Beitrag zum Lebensmittelfonds des Landes. Es gilt, die Ertragsfähigkeit jedes Hektars zu steigern. Unsere Menschen tun ihr Bestes dazu. Die Ersterschließere des Neulands sind jetzt schon Veteranen. Ihre reichen Erfahrungen übermitteln sie ihren Nachkommen, die die Sache ihrer Väter fortsetzen. Im Rayon gibt es mehr als 100 Arbeiterdynastien. Das sind solche Familien, wo die Söhne und Töchter neben ihren Vätern und Müttern arbeiten, also dem Beruf ihrer Eltern treu bleiben. Nach Gleb Uspenski ist Ackerbauer ein Mensch, der seinem Wesen nach nicht bestehen kann, ohne zu wissen, Herr auf seinem Boden zu sein. Ohne dieses Bewußtsein gibt es keinen Ackerbauern, sondern nur einen Landarbeiter, der für nichts verantwortlich ist, nichts erfindet, sondern nur gehorsam und folgsam ist. Und wir sind bestrebt, gerade dieses Gefühl, Herr auf dem Boden zu sein, in jedem unserer Menschen zu wecken und zu entwickeln, ihn zum Nachdenken, Überlegen, Erwägen, zum Schöpferium anzuregen. Das ist gerade unsere sowjetische Lebensweise: sich als vollberechtigter Herr des Bodens zu fühlen, unabhängig davon, welcher Nationalität man ist.

Jewgeni SOLOTARJOW,
Held der Sozialistischen Arbeit
Gebiet Zelinograd



Das Kollektiv des Alma-Atar-Schwermaschinenbaubetriebs rühmt sich seiner reichen Arbeitstraditionen. Der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungsjahres der UdSSR hat die schöpferische Initiative aller Werktätigen, ganzer Brigaden und Abschnitte angeregt. Eines guten Rufes erfreuen sich die Maschinenarbeiter, Aktivist der kommunistischen Arbeit Alexander Gild, Seksenbai Mussiratjew, Valeri Os-

Foto: Juri Smirnow

Es lebe, vom Willen die einig' und

Beträchtliche Erfolge

Das Kollektiv der Tierzüchter aus dem Dzierzynski-Sowchos hat für die Viehwinterung gut vorgesorgt. In genügender Menge sind Futtermittelvorräte an Heu, Stroh, Futtermangras, Weideweg, Silage und Konzentrate bereitgestellt. Laut den Beschlüssen des Maipenuns (1982) des ZK der KPdSU wird im Sowchos der Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaften die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die Futtermittelbeschaffung haben auch das Vieh der Sowchosarbeiter mit Heu versorgt.

Die ständige Fürsorge der Leitung für die Entwicklung der Viehzucht im Sowchos trägt gute Früchte. So hat das Kollektiv der Farmen bereits Ende August den Jahresplan bei Milch erfüllt. An die Annahmeschlüsse wurden über 25.000 Dezilonen Milch geliefert. Zur Zeit ar-

beiten die Viehzüchter für 1983. Über den Plan hinaus sind schon mehr als 500 Dezilonen Milch an den Staat verkauft. Besonders gute Arbeitsergebnisse hat das Kollektiv der Sowchosabteilung Nr. 1 aufzuweisen. Es hat die Planvorgaben bedeutend überboten. Mit 300 Dezilonen Milch haben auch die persönlichen Hauswirtschaften ihr Scherlein dazu beigetragen.

Im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungsjahres der UdSSR sind die Melkerinnen Soja Tabajewa, Jelena Arbuzowa, Wera Skutelnik, Helena Netfeld, Soja Lisizina und Katharina Enns tonangebend. Sie haben ihr Programm schon im September absolviert. Die Viehzüchter des Sowchos verpflichteten sich, die Planauflagen in der Fleischlieferung an den Staat ebenfalls mit Zeitverlauf zu erfüllen. Sie sind damit Anfang Dezember fertig geworden und kommen heute dem Jubiläum der Heimat mit beträchtlichen Arbeitsergebnissen entgegen.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Die Wurzeln der Brüderlichkeit

Unter harten Prüfungen mußte sich unsere Freundschaft in den Jahren des Bürgerkrieges, der Entwicklung des Sowjetstaates, des Großen Vaterländischen Krieges bewähren. Und gerade heute, am Fest des 60. Jahrestages der Gründung unserer Union, gedenken alle Einwohner des Dorfes Kysyl-Agatsch, alle Arbeiter des Gestüts, das sich auf seinem Territorium befindet, mit Dankbarkeit der Heldentaten unserer Landleute, die die Ehrenschleifen des Großen Oktober in ihren Verteidigung haben.

Die Verteidigung von Kysyl-Agatsch dauerte sechs lange mit Tragik und Tapferkeit randvoll gefüllte Tage und Nächte. Im unruhigen Jahr 1930, als sich hier, an der Grenze mit China zahlreiche Basmaschenbanden angesammelt hatten, wehrten zehn

Grenzsoldaten mit dem Abteilungskommandeur Pawel Sessarew zusammen mit den Dorfeinwohnern die Attacken der Feinde ab. Und sie siegten. Die Dorfeinwohner haben für sie am ehrenvollen Platz ein Denkmal errichtet. Der Obelisk — unser bescheidenes Denkmal in Anerkennung der Heldentat derer, die standgehalten haben, — ragt in die Höhe.

Multinational ist das Kollektiv des Gestüts, multinational ist unsere Brigade. Die Brüderlichkeit, die tiefe Wurzeln hat, hilft uns im Leben und in der Arbeit. Sie ist uns zur Norm geworden. Jede Generation hat Ziele und Höhen, die sie erklimmen muß.

Alexander OMEJANENKO,
Brigadier
Gebiet Taldy-Kurgan

Das Recht, die Ersten zu sein

Das waren zweifellos die schönsten Sternstunden der Walzwerker aus der Brigade von Nikolai Udin. Sie war unter den zahlreichen Kollektiven des Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinats drei Monate nacheinander führend im sozialistischen Wettbewerb. So etwas war nur wenigen gelungen, besonders in diesem Jubiläumsjahr, als der Arbeitsweltzeit eine noch nie dagewesene Spannung erreicht hatte.

So war der Anfang

Kasachstan. Das Jahr 1922

1. Vor 60 Jahren, am 30. Dezember 1922 vollzog sich ein Ereignis von historischer Bedeutung — auf dem sechsten Teil des Erdballs wurde die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — der erste multinationale Unionsstaat der Arbeiter und Bauern in der Geschichte der Menschheit gegründet.

Wie war dieses Jahr 1922? Was war den unvergesslichen Tagen Ende Dezember 1922 vorausgegangen, als auf dem in Moskau tagenden ersten Unionskongreß der Sowjets die Deklaration und der Vertrag über die Gründung der UdSSR angenommen wurden?

Ja, das Jahr 1922 hatte nicht leicht begonnen. Zwölf Monate friedliches Leben waren vergangen. Unter ungläublichen Anstrengungen entfaltete man auf der Grundlage der vom X. Parteitag der KPR(B) angenommenen, Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) die Wiederherstellung der Industrie, Landwirtschaft und des Transports, bewältigte die schrecklichen Folgen der Hungersnot. W. I. Lenin und die Partei taten alles in ihren Kräften Ständige, damit der Frieden zur ständigen Norm des internationalen Lebens werde. Unter der Leitung Wladimir Iljitsch Lenins durchbrach die sowjetische Diplomatie die imperialistische Blockade. Sie schlug exakte und klare Lösungen der komplizierten internationalen Probleme vor, um das gegenseitig vorteilhafte Prinzip der friedlichen Koexistenz in die Praxis der Beziehungen zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung einzuführen.

Der beharrliche konsequente Kampf der Partei und des Staates um eine rasche Lösung der vordringlichsten Probleme der Innen- und Außenpolitik fand auch unter den Werktätigen der jungen Kasachischen Republik restlose Unterstützung. Diese Unterstützung fanden alle Maßnahmen

men und Entscheidungen der Partei und Regierung, sei es die bevorstehende Genua-Konferenz, die Maßnahmen zur Überwindung der Folgen der Hungersnot, die Festigung der Parteiorganisationen, die endgültige Zerschlagung der konterrevolutionären Banden; die Abwehr der ideologischen Diversionen der illegalen sozialrevolutionären und menschenwichtigen Bewegung, der Wiederaufbau von Fabriken und Werken, oder die Errichtung von Eisenbahnen, die Organisation der ersten landwirtschaftlichen Kommunen und die Festigung der Genossenschaften, die volksumfassende Initiative zur Liquidierung des Analphabetentums...

Von den ersten Januartagen 1922 an wurden in der Kasachstan-Partei- und Sowjetparteizentrale Dokumente veröffentlicht, die mit der bevorstehenden Teilnahme des Sowjetlandes an der internationalen Konferenz in Genua verbunden waren. Die Einladung der sowjetischen Delegation zu dieser Konferenz war ein Zeichen der Stärke und des Ansehens unseres Landes.

Bereits Ende Februar 1922 wurde auf den Parteitag und allgemeinen Versammlungen die Frage über die Möglichkeit der Reise Lenins zur Konferenz nach Genua erörtert. Am 27. Februar 1922 beschloß die allgemeine Versammlung der Parteiorganisation von Kasachstan zusammen mit den Komsozolen der Stadt nach der Erörterung der Frage der Reise Wladimir Iljitschs nach Genua: „Die Reise des Genossen Lenin zur genannten Konferenz wird als äußerst unerwünscht betrachtet.“ Die Versammlung betonte nachdrücklich, daß im Westen, wo es nicht wenige zu allem bereit Willkommengrüßen gibt, die Sicherheit seines Lebens nicht garantiert sei.

Der XI. Parteitag war bekanntlich der letzte, auf dem W. I. Lenin auftrat. Sein Bericht und das Schlußwort dazu, die Reso-

lution des Parteitag wurden in den Republikzeitungen weitgehend populärisiert.

Das Thema Genua und XI. Parteitag der KPR(B) wurde eng mit den aktuellen Problemen des Lebens der Republik verbunden. Die II. Kasachstan-Partei-Konferenz, die in Orenburg vom 19. bis 27. Februar tagte, merkte die Wege und Methoden ihrer Lösung vor. Auf der Tagesordnung standen Berichte über die internationale und innere Lage, über den Kampf gegen die Hungersnot, über die Genossenschaften, über die Aufgaben und Methoden der Agitation und Propagandaarbeit unter den Massen, über die Parteireinigung und über die Rolle der Gewerkschaften. Bei der Analyse der Innenlage der Republik sprachen die Delegierten in erster Linie über die Realisierung des Kurses der NÖP. Diese Realisierung war mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, da unter der Bevölkerung die kleinbürgerlichen Schichten vorherrschten, vor allem die Bauernschaft, die durch die religiösen, patriarchalischen, Sippen- und Stammesvorurteile irregeleitet war; hinzu kamen die allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Rückständigkeit, die zahlenmäßig geringe Stärke der proletarischen Schicht, deren meisten Vertreter die Notwendigkeit des Kampfes gegen jegliche Erscheinungen des Großmachtchauvinismus und des Lokalpatriotismus noch nicht völlig begriffen hatten.

Das Zentralkomitee der KPR(B) lenkte in einem speziellen Rundschreiben (vom 16. Januar 1922) die Aufmerksamkeit darauf, was und wie bei der Realisierung der NÖP unter den eigentümlichen Verhältnissen der nationalen Gebiete des Ostens zu berücksichtigen ist. Im Rundschreiben wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Partei- und Staatsapparat sich von der Weisung W. I. Lenins leiten lassen soll: „Mehr Milde, Vorsicht, Kleingiebigkeit gegenüber dem Klein-

bürgertum, der Intelligenz und besonders der Bauernschaft... „Langsamer, vorsichtiger, systematischer zum Sozialismus übergehen“.

Das Zentralkomitee studierte durch seine bevollmächtigte Vertretung (Kirbüro des ZK der KPR(B), das Anfang 1922 gegründet worden war) aufmerksam und gründlich den Verlauf der Realisierung des von ihm vorgezeichneten Kurses, erwies dem Parteikomitee an der Basis die notwendige Hilfe durch sachliche Ratschläge, schickte seine besten bewährten Funktionäre nach Kasachstan. All das zusammen ergab den notwendigen Effekt. Dennoch war der Leninsche Stab der Partei weit entfernt von Selbstgefälligkeit und richtete am 15. Juni 1922 ein neues Rundschreiben an die Kommunisten Kasachstans, in dem es aufrief, alle Kräfte auf die sachliche, praktische Arbeit zur Festigung der Parteiorganisationen und die Heranziehung der breiten Massen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Republik zu konzentrieren.

Hungersnot... Auch früher hatte sie des öfteren Rußland heimgesucht, aber das Ausmaß und die Tiefe der Not von 1921/22 war besonders schrecklich. Den Bericht über das Ausmaß der Hungersnot und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung gab auf der genannten II. Republikpartei-Konferenz der Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees der Kasachischen ASSR Seitgali Mendeschew. Er betonte, daß die Hungersnot fünf von sieben Gouvernements ergriffen habe. Ihre Ursachen waren die Folgen des dreijährigen Bürgerkrieges, die Dürre und der Dshut von 1920/21. Die Anzahl der Hungerleidenden erreichte laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Republik 2.653.000 Personen und wuchs weiter an. Auf eine bedeutende Hilfe der Zentralgebiete des Landes, sagte Mendeschew, sei nicht zu rechnen, da das Wolga- und das Kamagabel, die früher ein Drittel des im Lande aufgebrauchten Getreides produzierten, selbst Not litten.

Die Konferenz erarbeitete ein konkretes Programm der Hilfe für die von dieser schrecklichen

Not heimgesuchten Gebiete. Zur Festigung des Apparats, der die Hilfeleistung leitete, wurden die besten Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre entsandt.

In jenen ersten Monaten des Jahres 1922 überzeugten sich die Arbeiter und Bauern Kasachstans in Wirklichkeit von der Kraft und dem Edelsinn des brüderlichen Bündnisses. Das bezeugen allein die Titel der Artikel und Korrespondenzen in den Zeitungen der Republik: „Hilfe aus Zentralrußland“, „Die Ukraine — für die Hunger leidende Stadt Uralak“, „Brüderliche Hilfe“, „Lebensmittel aus Kursk“, „Der Moskauer Sowjet — für die Hungernden der KASSR“, „Nahrungsmittel eingetroffen“, „Hilfe aus der befreundeten Republik“, „Getreide eingetroffen“, die wir fast in jeder Ausgabe finden.

Am 16. März 1922 meldete die Zeitung „Stepnaja Prawda“ unter dem Titel „Hilfe aus Moskau“: „Der Vertreter der KASSR in Moskau läßt wissen, daß der Moskauer Deputiertensojuz von den gesammelten Spenden 750 Pud Roggen, 650 Pud Trockenkartoffeln, 2.529 Pud Zwiebeln, 2.508 Pud Getreide, Bohnen und Mehl nach Orenburg abgefertigt hat.“

Ein bedeutender Teil der eingetroffenen Lebensmittel waren unentgeltliche, freiwillige Spenden der Werktätigen aller Unionsrepubliken. In der Mitteilung „Die Belorussische Republik — für die Kasachische ASSR“ hieß es: „Am 5. Mai sind an der Station Orenburg 32 Eisenbahnwagen an die Adresse des Komitees für Hilfe den Hungerleidenden der KASSR eingetroffen, die vom Belorussischen Volkskommissariat für Lebensmittelfragen in Form von Spenden gesammelt worden sind.“

Trotz des Widerstandes der bürgerlichen Regierung Lettlands, sammelten die Arbeiter und Bauern ihre bescheidenen Gaben und richteten sie an den Rat der Volkskommissare der KASSR. In der Zeitungskorrespondenz „Ein Geschenk Lettlands“ wurde mitgeteilt: „Der in Orenburg angekommene Bevollmächtigte Lettlands erklärte, daß dieser Tage zwei Eisenbahnwa-

gen mit Kleidung, Wäsche und Schuhen hinführen werde.“ („Stepnaja Prawda“, 31. März 1922).

Neben dem Sammeln von Lebensmitteln, Kleidung und Geld aus dem persönlichen Besitz der Werktätigen übernahmen die Schweserpubliken Patenschaft über die Hunger leidenden Gouvernements und Landkreise Kasachstans.

Außer Broitgetreide trafen in Kasachstan Eisenbahnzüge mit Saatgut ein, wodurch das Fundament für die künftige Ernte gelegt wurde.

Im Herbst gelang es im allgemeinen, die Schwierigkeiten der Hungersnot zu überwinden. Die Werktätigen Kasachstans dankten herzlich ihren Brüdern in den anderen Gebieten des Landes. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die Erklärung des IV. Uraler Kongresses der Sowjets. Am 21. September, am Tag der Eröffnung des Kongresses, wandten sich die Delegierten an das Allrussische Zentrale Exekutivkomitee, an das Charkower, das Tambower, das Kiewer und an das Odessener Gebietsovollzogenkomitee mit Danktelegrammen: „Im Namen der Kasachen, der Bauern und Arbeiter des Gouvernements äußert der IV. Uraler Kongress der Sowjets den herzlichsten Dank für die rechtzeitige Zusendung von Saatgut und Nahrungsmitteln für die Werktätigen des Gouvernements Uralak in der schweren Zeit der Hungersnot. Ihre proletarische Solidarität ist eine sichere Gewähr für die Erfolge unserer gemeinsamen Aufgaben an der Wirtschaftsfrost und für unseren künftigen Sieg.“

Der Kongreß erachtet es für notwendig, zu versichern und zu betonen, daß das Gouvernement Uralak bei der ersten Notwendigkeit den Gouvernements der Föderation des Gouvernements der Föderation mit seinen Wirtschaftsressourcen Hilfe und Unterstützung erweisen wird.

Es lebe die internationale Solidarität der werktätigen Arbeiter und Bauern!

Die Walzwerker beschlossen, die fortschrittliche Technologie vom ersten Tag des Walzwerkbetriebs an durch fortwährende Arbeitsorganisation zu untermauern. Man entschied sich, ohne zu zögern, für die Brigadearbeit unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsleistung. Jedes Brigademitglied beherrscht fachkundig seinen Beruf und kann im Notfall für den Kollegen einspringen. Das gilt sowohl für den Brigadier selbst als auch für jedes Mitglied der Brigade — Stepan Fessun, Konstantin Soljarschuk, Georgi Petruschenko, Sergej Possochow, Dmitri Galuschko, Karl Neumiller, Alexander Rudenko. Alle lassen sich gar nicht aufzählen.

Diszipliniertheit, gegenseitige Aushilfe, schäferisches Verhalten zu seinen Pflichten — das sind feine wohlklingende Prinzipien, auf die die Brigade Udins sich stützte und jeden Punkt ihrer sozialistischen Verpflichtungen einlöste.

In den Verpflichtungen der Walzwerker für das kommende Jahr, die bereits bestätigt sind, gibt es eine neue Zeile: Das Walzen einer neuen Legierungsart zu meistern.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Dsheskasgan

Wenn der Boden sprechen könnte...

Anfang der fünfziger Jahre kehrte Alexander Osetrow nach dem Armeedienst in seine Heimatstadt Dobrusch, Gebiet Gomel, zurück und ging seinem früheren Beruf des Drehers in der Papierfabrik nach.

Der Aufruf — Komsomolzen — aufs Neuland — erreichte ihn, als er mit einer Gruppe Jugendlicher schon den Traktoristenleingang hinter sich hatte.

Er erinnert sich noch deutlich an das damalige Glasnowka, wo sich die Neulanderschließer, eine Gruppe Jugendlicher aus verschiedenen Gebieten der Ukraine, ansiedelten. Die Häuser, meist niedrige Lehmhütten mit flachen Dächern und kleinen Fenstern, sahen einsam und verlassen aus. Hatte er, Alexander Osetrow, damals denken können, daß Glasnowka sich in relativ kurzer Zeit so verändern würde? Wohl kann, obzwar er klar voraus-

sah, daß die Neulanderschließer auch wesentliche Neuerungen in alle Sphären der menschlichen Tätigkeit mit sich bringen wird. Nur hat das Tempo dieser Veränderungen seine Erwartungen übertraffen.

Alexanders erster Bekannter im Dorf war Nikolaus Weiß, bei dem er in Unteremte wohnte. Die Bekanntschaft mit diesem Menschen gab bald in enge Freundschaft über. Ein Mann, etwas älter als Alexander, mit gesunden Ansichten, war Nikolaus für seinen jungen Freund bald ein Vorbild in allem. Trotz seiner Jahre hatte ihn das Schicksal schon hart geprüft. Er sprach nur unwillig darüber, doch auch das Wenige, das Alexander zu hören bekam, ließ ihn an die Kraft und den festen Willen seines Freundes glauben, seine Standhaftigkeit bewundern. Nikolaus dagegen glaubte nichts Besonderes getan zu haben — während des Krieges

leistete er im Hinterland seinen Beitrag zum schnelleren Sieg der Sowjetarmee. Nach dem Krieg pflügte er von früh bis spät den Acker, nahm dann an der Neulanderschließung teil und dachte wohl kaum daran, daß seine Taten erhalten sind. Er arbeitete, weil er ohne Arbeit nicht leben konnte, er bearbeitete den Boden, weil er ihn liebte, weil er auf dem Boden aufgewachsen ist.

Alexander Osetrow entsinnt sich des ersten Tages, an dem sie gemeinsam mit Nikolaus Weiß die erste Neulandfurche zogen.

Die 50 Mechanisatoren — Traktoristen und Anhängergebeteure — wurden in drei Brigaden eingeteilt. Die Schläge von Nikolaus und Alexander lagen nebeneinander. Die Erde war noch kalt und feucht von dem erst kürzlich geschmolzenen Schnee. Lautes Motorengedröhn zerriss die Luft, die Dörfbewohner —

Kinder und Frauen — versammelten sich am Rande des Feldes, um diesen Augenblick mitzuerleben. Nun schritt sich das Eisen in den festen Boden, legte die erste Schicht behutsam auf das vorjährige verwelkte Gras und gab den fetten schwarzen Boden frei.

Plötzlich bremste Alexander seinen Traktor, lief zur Furche, nahm eine Handvoll Erde und betrachtete sie so, als wollte er darin etwas Besonderes finden. Kinder und Frauen kamen herbeigelaufen. Osetrow nahm davon keine Notiz. Er trug eine Prise Erde an die Nase und roch daran. Da fragte eine Bäuerin scherzhaft: „Wonach riecht sie?“ „Nach Brot“, sagte Alexander nach einer Weile ernst, und man mußte in diesem Moment seine Augen sehen, seine Gedanken erraten versuchen.

Dieses Bild ist für immer im Gedächtnis von Nikolaus Weiß haften geblieben.

Wie viele Jahre sind seither vergangen! Nikolaus und Alexander, zwei bejahrte erlauchte Mechanisatoren, wohnen auch heute noch in

Glasnowka. Ihre Familien sind ein Herz und eine Seele. Gemeinsam haben sie zwei geräumige Häuser errichtet und halten gute Nachbarschaft. Mehr als 20 Jahre waren beide Familienoberhäupter Mechanisatoren, pflügten, säten, ernteten. In die Fußtapfen der Väter sind ihre Kinder getreten: Nikolaus' zwei Söhne und Alexanders ältere Tochter haben die landwirtschaftliche Hochschule absolviert und sind heute als Fachleute in verschiedenen Agrarbetrieben des Gebiets eingesetzt. Die jüngsten der beiden Freunde — Oleg und Julia — wollen im Frühjahr eine Familie gründen, freilich halten sie ihr Vorhaben vorläufig geheim. Warum ausgerechnet im Frühjahr? Weil es in den Familien Weiß und Osetrow Tradition geworden ist, daß Hochzeitspaar in Begleitung der Eltern aufs Ackerfeld zu fahren, um den Anfang der Frühjahrsfelderarbeiten mitzuerleben, den berauschten Duft des Frühlingsbodens wahrzunehmen. Die Zeremonie ist beeindruckend, als ob die Jungen im

Stillen schwören, dem Boden, auf dem sie aufgewachsen sind, den sie schon im Jugendalter liebgewonnen haben, treu zu bleiben.

So befreundete der Boden, besser gesagt die Liebe zum Boden, zwei Menschen, jetzt sind es schon Dutzende Familien, die miteinander in Eintracht leben.

Wenn der Boden sprechen könnte, würde er — so manches berichten, was sich hier im Laufe des Vierteljahrhunderts abgespielt hat.

Nikolaus Weiß und Alexander Osetrow sind auch heute aktive Getreidebauern. Sobald der Herbst naht und der bezaubernde Duft des reifen Kornes vom Felde herzieht, „satteln“ sie erneut ihr „Stahlroß“. Wie auch ihre Kollegen, sehen sie im heutigen Alltag, in den heutigen Festlichkeiten den Lohn für den Neulandboden bestatteten Schweiß und Fleiß vieler Menschen, die gemeinsam einem Ziel zustreben.

Jakob GERNER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Sichere Gewähr hoher Leistungen

Unlängst traf im Kolchos „Snamja Truda“, Rayon Jessil, eine erfreuliche Nachricht ein: Das Kollektiv wurde für hohe Leistungen im Wettbewerb zur Ehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des Zentralkomitees des Komsomol ausgezeichnet.

Die Kolchosbauern haben die Planaufgaben der ersten zwei Jahre des laufenden Planjahres bedeutend überboten. Einen wichtigen Erfolg haben die Viehzüchter erzielt, indem sie ihre Planvorgaben in der Milch- und Fleischlieferung an den Staat mit Zeitvorsprung entsprechend zu 108 und 107 Prozent erfüllten. Dabei hat das Komsomol- und Jugendkollektiv der Farm der Kolchosabteilung „Tasoba“, geleitet von Friedrich Graf, die höchsten Ergebnisse unter anderen Farmen gezeigt.

Die Getreidebauern haben im Jubiläumsjahr im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs 17 500 Tonnen Getreide in die Staatsspeicher eingeschüttelt, was bedeutend mehr ist, als geplant wurde. Die Komsomol- und Jugendbrigade um Johann Haß hatte 13,7 Dezitonnen Getreide von jeviem Hektar geerntet gegenüber 12 Dezitonnen laut Plan.

Die Erfolge der Kolchosbauern sind vor allem das Resultat der zielbewußten und aktiven Bemühungen des Kollektivs in allen Produktionsbereichen der Wirtschaft.

Auf dem Meeting anläßlich der Überreichung der Roten Wanderfahne haben die Ackerbauern beschlossen, die Heimat auch künftig mit hohen Arbeitsergebnissen zu erfreuen. Der Leiter der Feldbrigade Johann Haß und Viktor Klock haben sich verpflichtet, die Reparatur der Landmaschinen zur Frühjahrsbestellung termingerecht und in guter Qualität abzuschließen.

Alle Arbeitskollektive des Sowchos haben auf dem Meeting erhöhte sozialistische Verpflichtungen für 1983 übernommen. Die erzielten Resultate sind eine sichere Gewähr für die Erfüllung dieser Vorhaben.

Leo-BELL,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Turgai

der Völker gegründet, mächtige Sowjetunion!

SO TRAF ES nicht schon, daß das Schicksal Jeweljan Jurtchenko, dem Matrosen vom legendären „Warjag“, mit einem Wort, einen allen Seebaren, Anfang des Jahrhunderts in die kirgisischen Steppen verschlug. Hier, am rechten Ufer des Tschu, baute das erste Haus in dieser Gegend und pflügte Land, das bis dahin jahrhundertlang geschlammert hatte. Bald siedelten sich hier auch seine fünf Brüder und die verheiratete Schwester an. So entstand ein neues Dorf, das den Namen Wosnesenskaja bekam.

Woran dachte, wovon träumte der ehemalige Seemann, als er in dieser von Gott und Menschen vergessenen Gegend Wurzeln schlug? Vielleicht an Glück, womöglich an auch bei der Ansicht der unendlichen Steppe ganz anderen Weiten nach, wo es nicht nur Sonne, sondern auch Wasser in Genüge gab. Er zerbröckelte mit den Fingern aufgeplügte Erdklumpen und seufzte mit Bedauern: „Wenn man diesem Boden nur etwas mehr Feuchtigkeit geben könnte, da würden die Erträge nicht schlechter sein als im heimatischen Gouvernement Pölfwaa.“

Jurtchenko wußte nicht und ahnte auch nicht, daß zu derselben Zeit Fürst Massalski, Verwalter der Abteilung für Bodenverbesserung, betreffs des „Entwurfs“ der Bewässerung des Tschu-Tals die höhnische Anordnung traf: „Ins Archiv. Wer braucht Bewässerung eines von Asiaten besiedelten Tals!“

Erst die Volksmacht stellte diese Mittel bereit. Alexej Jurtchenko — der Sohn des übergesiedelten Seemanns —, heute einer der führenden Spezialisten der Direktion für Baubetriebe der Bewässerungsfläche Tschytkul, zieht die Bilanz: „Allein in den letzten drei Jahren hat der Staat für die Bewässerung neuer Ländereien im Lenin-Sowchos, dem ehemaligen „Wosnesensk“, etwa 5 Millionen Rubel verausgabt.“

Jurtchenko junior widmete sein ganzes Arbeitsleben — und das sind bereits 45 Jahre — der Sache, von der sein Vater einst geräumt hatte. Chef der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 49, die sich mit dem Bau von Bewässerungsanlagen auf dieser Fläche befaßt, ist heute Nikolai Jurtchenko — der Enkel des Seemanns. Was bieten nun die neubewässerten Ländereien, die statt der alten, oft primitiv bewässerten, in Nutzung genommen werden? Alexej Jurtchenko gibt volle Auskunft: „Der Hektarertrag auf dem Getreidefeld ist um zehn Dezitonnen und auf dem Rübenfeld — um 100 Dezitonnen angewachsen. Bis vier Erträge wirt das Luzernefeld ab. Übrigens können sie sich die Wasserbaukomplexe mit eigenen Augen ansehen und mit meinen Landsleuten darüber sprechen, was die Sowjetmacht ihnen gegeben hat.“

„1918, den 25. Februar. Wir endesunterzeichneten Bürger des Dorfes Wosnesenskaja, Kreis Pischpek im Siebenstromgebiet, wohnten heute einer Dorfsammlung bei. Von den 120 Hausfrauen des Dorfes waren zwei Drittel zugegen. Es wurde die Frage der Anerkennung der Obersten So-

wjetmacht erörtert und einstimmig beschlossen: Diese Macht anzuerkennen und ihr bei der Durchführung der demokratischen Grundsätze vollen Beistand zu leisten. Dieses Dokument unterzeichnen die Lesende und Schreibkundigen (Unterschriften), die Analphabeten (Kreuze).“

Der Direktor des Lenin-Sowchos Erich Lichtenberg und ich bestiegen das hohe Ufer des Hauptkanals Tschytkul. Von hier aus gleitet der Blick ungestört über die Felder, die schon abgeräumt liegen. Die Familienarbeitsgruppe von Viktor

Wosnesensk, besitzt über 300 Maschinen. Bei der Besichtigung der Sowchoswirtschaft kamen Lichtenberg und ich auch in der Milchfarm vorbei. Alle Arbeitsgänge — von Futtermittelherstellung bis Entmistung — sind hier mechanisiert. Vor einigen Jahren war es noch anders. Doch man erwog die Möglichkeiten und kam zum Schluß, daß der Sowchos ebensolche Milch- und Schweinefarmen bauen kann wie in den führenden Landwirtschaftsbetrieben. Und auch alle andere, was dazu gehört.

In ganzen Rayon ist heute die Meisterin hoher Melkerträge Kantscha Jehmanowa bekannt, die hier schon mehr als dreißig Jahre die Kühe betreut. Auch die Tochter trat in die Fußtapfen der Mutter.

Nicht geringer sind auch die Erfolge der anderen Viehzüchter. Der junge Kommunist Schäfer Serik Olinsynow erhält in seiner Herde bis 160 Lämmer von je 100 Mutterschafen und 4 Kilo Wolle je Schaf, was die Planaufgabe bedeutend übertrifft.

Erfreulich sind die Leistungen auch im Pflanzenbau. In den letzten vier Jahren überbietet der Sowchos den Plan im Verkauf von Zuckerrüben an den Staat.

Erich Lichtenberg leitet diesen Landwirtschaftsbetrieb, den größten im Rayon Tschu, das zehnte Jahr, und seine gesamte Arbeitsdauer im Sowchos macht zwanzig Jahre aus. Er ist jugendlich schlank, hat eine stramme Haltung.

Im Sowchosort trifft man meist am frühen Morgen an, am liebsten ist er auf den Feldern und Farmen, mitten unter den Menschen, im Strudel des Lebens.

Doch wie beschäftigt der Direktor auch war, erbot er sich dennoch, mir Leninskoje zu zeigen. Wir fahren durch eine breite Straße. In der Dorfmitte gibt es den Komsomolzen-Park, so benannt zu Ehren derjenigen, die ihn angelegt haben. Leninskoje wird immer größer und schöner. Hier werden jedes Jahr etwa 30 Hochzeiten gefeiert. Bemerkenswert ist, daß die Dorfbewohner immer mehr Sprachen sprechen — gegenwärtig leben hier die Vertreter von 40 Nationalitäten.

Leninskoje mit seinen schönen Ziegelhäusern, dem Handelszentrum, dem Dienstleistungshaus und der Musikschule ist im Frühjahr und Sommer buchstäblich in Grün geteilt. Breit entfaltet ist der Wohnungsbau.

Kurz vor meiner Abfahrt aus Leninskoje machten wir einen Einblick in den Park. Der Sowchosdirektor führte mich an einen bescheidenen Obelisken heran mit der lakonischen Aufschrift: „Jeweljan Jurtchenko, dem Matrosen vom legendären Kreuzer „Warjag“ von den dankbaren Nachkommen.“

Glücklich für diesen Mensch, dem ein einziges Leben ausreichte, um mit seinem Volk einen Weg zurückzulegen, der Jahrhunderten gleicht. Glücklich ist auch das Schicksal seiner Nachkommen, die heute ein großes Werk im Namen des Gedehens ihrer Heimat vollbringen.

Alexander KORSCHNER
Gebiet Dshambul

Glücklich ist das Schicksal der Nachkommen

2. Trotz der dürftigen materiellen und finanziellen Ressourcen war in der Industrie eine Belebung zu bemerken — Kohlengruben und Bergwerke wurden wiederhergestellt, verschiedene Werkstätten liefen an... Aber das wichtigste Baubojekt des Jahres war wohl die berühmte „Petrokok“, die Eisenbahn Petropawlowsk — Kokschetaw, die sogenannte „Straße des Lebens“, auf der Getreide aus den fruchtbaren Rayons in die notleidenden befördert wurde.

Ende Februar 1922 verabschiedete der Rat für Arbeit und Verteidigung der RSFSR den Beschluß über die Beschleunigung der Bauarbeiten.

Zwei Monate später analysierte der Rat auf der fälligen Sitzung sorgfältig den Verlauf der Bauarbeiten. Dem Volkskommissariat für Lebensmittel wurde die Finanzierung der Bauarbeiten übertragen, und dem Komitee für staatliche Anlagen — die Aufsicht über den Verlauf der Errichtung. Trotz der kolossalen Schwierigkeiten — Hungersnot, Mangel an Material und Mechanismen, häufige Bandenüberfälle — wuchs das Tempo von Tag zu Tag.

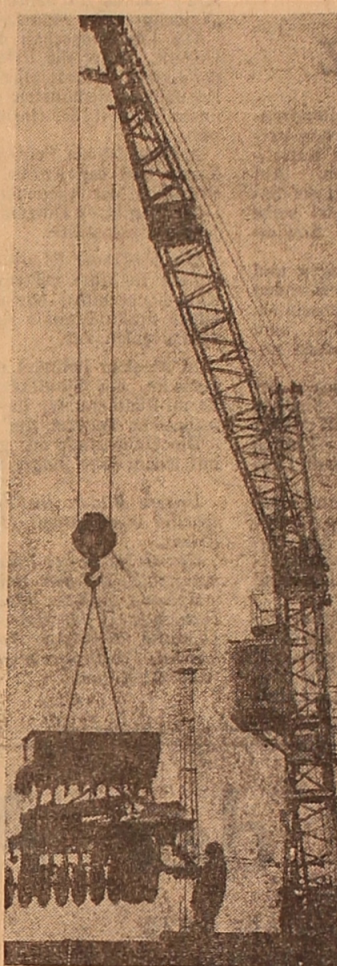
Am 10. Juni, zehn Tage vor dem geplanten Termin, waren die Schienen bis nach Kokschetaw verlegt. Der Rat für Arbeit und Verteidigung und der Gesamtussische Volkswirtschaftsrat gratulierten den Bauarbeitern zur erfolgreichen Erfüllung des Regierungsauftrags. Am 30. Juni wurde aus Petropawlowsk ein Telegramm nach Moskau an den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare W. I. Lenin aufgegeben: „Nach Entgegennahme Ihres Größschreibens an das Kollektiv der Erbauer der Eisenbahn Petropawlowsk — Kokschetaw anläßlich der erfolgreichen Verbindung der genannten Städte durch Schienenstränge mit drei Wochen Vorsprung beschließt die Akmolinsker Gouvernementskonferenz des Bauprotokollants, Sie, unseren Führer, aufzuwachen zu begründen, Ihnen einen herzlichen proletarischen Dank zu äußern und zu versichern, daß wir auch in Zukunft die Aufgaben der Arbeiter- und Bauernmacht mit ebensolchem Erfolg erfüllen werden.“

Die Wiederherstellung der Industrie verlief unter den härtesten Bedingungen der erbarmungslosen Hungersnot sehr langsam. Die Probleme der Beschleunigung dieses Prozesses wurden auf der ersten Republikberatung der Vertreter der Gouvernementsvolkswirtschaftsräte und der Leiter der großen Industriebetriebe erörtert, die Ende Mai in der Republikhauptstadt stattfand. Die Empfehlungen dieser Beratung ermöglichten es, Reserven und Methoden zur Belebung verschiedener Branchen zu finden. Die Praxis der kollektiven Wirtschaftsführung, der Hebung des kulturellen Niveaus der breiten Bauernmassen und deren Heranführung an das aktive politische Leben war das Thema des Gouvernementskongresses, der Anfang November in Akmolinsk



Die Landwirtschaftsmaschinen aus dem Werk „Zelnogradselmasch“ sind im ganzen Lande gefragt. Sein Kollektiv tut vieles, um den stets wachsenden Bedarf an den so nötigen Maschinen zu decken. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungsjahres der UdSSR haben die Maschinenbauer die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Erzeugnisse bedeutend gesteigert. Robert Genter, Alexander Dmitrijew und Weniamin Fitzenko bedienen im Abschnitt Nr. 3 automatische Werkzeugmaschinen und erfüllen ihr Tagessoll stets zu 120 bis 130 Prozent.

Unsere Bilder: Beim Verladen der Sämaschinen; die Eisenbahnschlosser A. Dmitrijew, R. Genter und W. Fitzenko (v. l. n. r.).
Fotos: Jürgen Osterle



Die Erfolge der Kolchosbauern sind vor allem das Resultat der zielbewußten und aktiven Bemühungen des Kollektivs in allen Produktionsbereichen der Wirtschaft.

Auf dem Meeting anläßlich der Überreichung der Roten Wanderfahne haben die Ackerbauern beschlossen, die Heimat auch künftig mit hohen Arbeitsergebnissen zu erfreuen. Der Leiter der Feldbrigade Johann Haß und Viktor Klock haben sich verpflichtet, die Reparatur der Landmaschinen zur Frühjahrsbestellung termingerecht und in guter Qualität abzuschließen.

Alle Arbeitskollektive des Sowchos haben auf dem Meeting erhöhte sozialistische Verpflichtungen für 1983 übernommen. Die erzielten Resultate sind eine sichere Gewähr für die Erfüllung dieser Vorhaben.

Leo-BELL,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Turgai

So war der Anfang

Kasachstan. Das Jahr 1922 und Sowjetorgane an der Basis vertraut.

Über einige Aufgaben, die von den Teilnehmern der Karawane gelöst wurden, berichtet Dshangildin Stellvertreter Mardarowski in der Semipalatskier Gouvernementszeitung. Er hob drei Probleme hervor:

die Prüfung der Tätigkeit der örtlichen Partei- und Sowjetorgane zur Realisierung der Direktiven des XI. Parteitag der KPR(B) und der II. Gebietskonferenz, der Dekrete und Beschlüsse des Rates der Volkskommissare und des Zentralen Exekutivkomitees der RSFSR sowie der Regierung der Republik;

die Feststellung des Vermögens der örtlichen Partei- und Sowjetorgane, das Wesen der NOP und die Besonderheiten ihrer Realisierung in Kasachstan zu versichern;

die Ermittlung, ob die sowjetischen Gesetze richtig erfüllt werden.

Diese Form der ideologischen Arbeit erfuhr in der Tätigkeit der Komsomolzen Kasachstans eine eigenartige Fortsetzung.

Ein bedeutendes Ereignis des Sommers 1922 waren die Materialien, gewidmet dem dritten Jahrestag der Unterzeichnung des Dekrets über die Gründung des Revolutionskomitees zur Verwaltung der Region durch W. I. Lenin. Die Semipalatskier Gouvernementszeitung widmete diesem Ereignis einen Leitartikel, in dem sie unterstrich, das Lenin'sche Dekret sei die logische Fortsetzung des Kurses der Kommunistischen Partei in der Nationalitätenpolitik — der Realisierung des Rechts auf Selbstbestimmung und der freien Wahl der Lebensweise durch alle Völker des Landes. Die Zeitung schrieb, daß die enge Verbundenheit der kasachischen und russischen Funktionäre aller Ebenen, ihr gegenseitiges Vertrauen, ihr interessiertest Studium der Natur und der Wirtschaftsformen der Region, die Heranziehung der kasachischen werktätigen Bevölkerung zum Aufbau der Republik das gesetzmäßige Ergebnis der vergangenen Jahre sei. („Stepnaja Prawda“, 16. Juli, 1922).

In derselben Ausgabe war ein großer Artikel von Muchtar Aue-sow veröffentlicht. Der namhafte Meister des Wortes entlarvte mit Hilfe seines bewundernswürdigen Talents das volksfeindliche Wesen der chauvinistischen Großmachtpolitik der verschiedenen weißgardistischen „Regierungen“ und die verärrischen Aktionen der Alasch-Orda. Mit Genugtuung schrieb er darüber, daß das kasachische Volk mit Würde „seinen Platz in der Familie der ehemals rückständigen, unterdrückten und nun ebenso befreiten Völker Rußlands“ angenommen hat.

stattfand. Der Kongreß wertete hoch die Bedeutung der Genossenschaften für die Werktätigen und forderte die Bauern auf, die Genossenschaftsbewegung noch breiter zu entfalten und immer neue landwirtschaftliche Kooperative zu gründen. Am 1. November, dem Tag der Eröffnung des Kongresses, telegraphierten die Teilnehmer:

„Moskau, Kreml, Genossen Lenin.

Aus den fernen Steppen Kasachstans zum III. Kongreß der Kolchos des Gouvernements Akmolinsk zusammengelassen, senden wir Vertreter von 250 Kolchosen, Pioniere der neuen genossenschaftlichen Arbeits- und Lebensformen, Ihnen, Wladimir Iljitsch, dem Führer des Weltproletariats, der sich erst von der Krankheit erholt hat, unseren Dank und unsere Versicherung, daß wir unter schwierigen Verhältnissen — zuerst des Krieges und jetzt der Zerrüttung — alle fest den Kurs der Schaffung neuer kommunistischer Arbeitsformen steuern, hier im fernen Kasachstan die begonnene Sache mit derselben Beharrlichkeit, fortzuführen, durch Musterbeispiele die Vorzüge der neuen moralischen Normen, neuen kollektiven Wirtschaftsformen und Methoden vor den Individuellen vor Augen führen werden.“

Es lebe die lichte Welt des Kommunismus, die den Kapitalismus ablösen wird!“

Schon in den Jahren des Bürgerkrieges schenkte die Partei und die Sowjetregierung der Kulturfront, der Liquidierung des Analphabetentums große Aufmerksamkeit.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war in der Entwicklung der Volksbildung die Hilfe Moskaus und anderer Städte der RSFSR. Am 7. Juli meldete die „Stepnaja Prawda“, daß die Institutionen des Volkskommissariats für Bildungswesen Kasachstans in Moskau eine große Partie Lehrbücher und Literatur angekauft haben. Vier Monate später teilte dieselbe Zeitung unter dem Titel „Lehrmittel“ an die Bestimmungsorte mit: „Am 14. September wurde eine Partie Schreibutensilien — etwa 30 000 Hefte und Bleistifte — nach Petropawlowsk, Semipalatsk, Kustanai und Aktjubinsk abgesandt.“

Trotz der vielen Alltagsorgen vergaßen die Parteiorganisationen der Republik die Aufgaben für die weitere Perspektive nicht und waren bestrebt, das Lenin'sche Vermächtnis von der Notwendigkeit der Beseitigung des Unterschieds in der kulturellen Entwicklung des Zentrums und der nationalen Rändergebiete in Ehren zu erfüllen.

Dank der brüderlichen Unterstützung der Werktätigen Moskaus, des Wolgagebiets, des

Urals und Sibiriens wurde die Ausbildung kasachischer nationaler Kader an den Hochschulen dieser Städte und Gebiete begonnen. Unter anderen wurden im Jahr 1922 den kasachischen Jugendlichen Plätze an der medizinischen Fakultät der Astrachaner Universität, an der physikalisch-mathematischen Fakultät der Kasaner Universität, an der pädagogischen und der landwirtschaftlichen Fakultät der Saratower Universität und der Saratower Veterinärhochschule zugewiesen worden. Die Regierung vergrößerte die Anzahl der staatlichen Stipendien.

Die Zeitung „Stepnaja Prawda“ teilte am 26. Dezember 1922 mit: „Durch einen Beschluß des Rates der Volkskommissare der KSSR wurden auf Vereinbarung mit den Volkskommissariaten für das Lehrjahr 1922/23 425 staatliche Stipendien für die Hochschulen der Republik und 195 Stipendien für die Hochschulen außerhalb der Republik zugewiesen.“

Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Parteiorganisation der Republik der Tätigkeit der „Roten Karawane“, die auf Anregung des hervorragenden Bolschewiken A. T. Dshangildin aufgegeben waren. Die von ihm organisierte Karawane verließ Orenburg am 20. Mai und kam am 9. August in Semipalatsk, ihrem Endziel an, nachdem sie einen 3 500 Kilometer langen Weg zurückgelegt hatte. Im Interview für einen Korrespondenten der Republikzeitung teilte Alibi Togshanowitsch mit, daß die Karawane die Landkreise Orsk, Adamowka, Turgai, Abassar, Akmolinsk, Spasski Saywod, Karkaralinsk, Bajanaul, Pawlodar und Semipalatsk besucht und mit der Eisenbahn über Nowo-Nikolajewsk, Omsk, Petropawlowsk, Orenburg zurückgekehrt sei.

Der „Roten Karawane“ gehörten Personen an, die die Lebensweise der Bevölkerung der Region erforschten, sowie ein Büro bevollmächtigter Vertreter des Volkskommissariats für Justizwesen, des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten und der Politischen Hauptverwaltung, das von der Bevölkerung Beschwerden entgegennahm. Insgesamt gehörten der „Roten Karawane“ 44 Personen an.

Die Karawane wurde von den Politikommissaren A. Dshangildin, Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees der Republik und Mitglied des Gebietspartei-Komitees, und von Mardarowski geleitet.

Im Sommer veranstalteten die Teilnehmer der „Roten Karawane“ mit der Bevölkerung Aussprachen in Form von Meetings auf Freizeiten oder individuelle Gespräche; außerdem machten sie sich mit der Tätigkeit der Partei-

Für März 1983

Das laufende Jahr ist für so manchen Bewohner von Ust-Kamenogorsk sehr reich an Ereignissen. Die Arbeiter des örtlichen Kombinat für Großplattenbau haben seit Jahresbeginn Wohnhäuser mit insgesamt 92 000 Quadratmeter Wohnfläche errichtet, 1975 Familien von Metallurgen, Maschinenbauern und Arbeitern des Seidenstoffkombinats, des Kondensatoren- und Gerätebauwerks sowie der Banbetriebe sind in die neuen Häuser mit verbesserter Wohnungsplanung eingezogen.

Das Kombinat hatte in den zehn Jahren seines Bestehens noch niemals so viel Wohnhäuser gebaut. Dafür wurde sein Kollektiv in ersten und im dritten Quartal mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Bauwesen gewürdigt.

Die Erfolge sind auf die Anwendung der progressiven Methode des Brigadenvertrags und der Mechanisierung der Ausstattungsarbeiten zurückzuführen. Ein guter Ansporn dazu ist der rege Wettbewerb, auf dessen Wirksamkeit hier ein großer Wert gelegt wird. Außerdem pflegt man im Kombinat auch stets den Erfahrungsaustausch.

Mit Recht zählen zu den Schrittmachern der Produktion die Montagebrigaden um Boris Tabakow und Heinrich Franz, die Putzerbrigaden um Toni Felde und Anna Schramowa. Sie haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR erfolgreich erfüllt und arbeiten zur Zeit für März 1983.

Alex NICKEL

tal mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Bauwesen gewürdigt.

Die Erfolge sind auf die Anwendung der progressiven Methode des Brigadenvertrags und der Mechanisierung der Ausstattungsarbeiten zurückzuführen. Ein guter Ansporn dazu ist der rege Wettbewerb, auf dessen Wirksamkeit hier ein großer Wert gelegt wird. Außerdem pflegt man im Kombinat auch stets den Erfahrungsaustausch.

Mit Recht zählen zu den Schrittmachern der Produktion die Montagebrigaden um Boris Tabakow und Heinrich Franz, die Putzerbrigaden um Toni Felde und Anna Schramowa. Sie haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR erfolgreich erfüllt und arbeiten zur Zeit für März 1983.

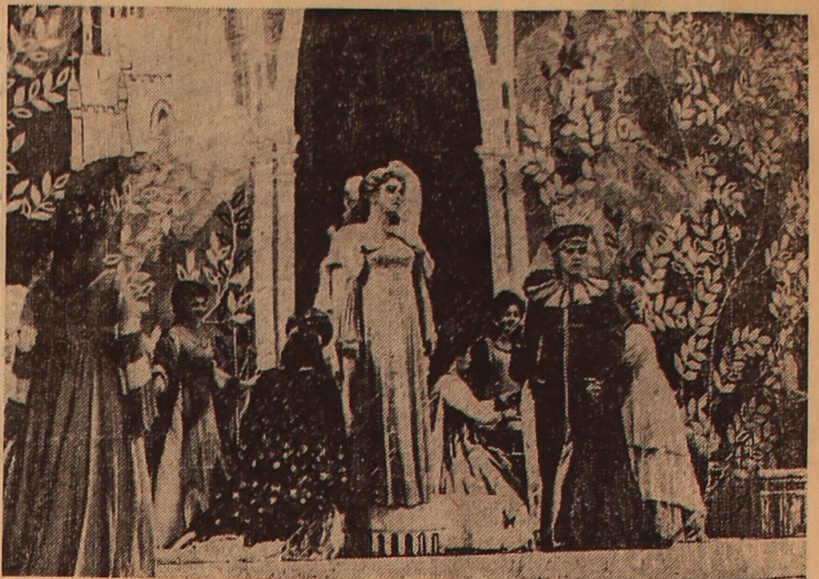
Alex NICKEL

tal mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Bauwesen gewürdigt.

Die Erfolge sind auf die Anwendung der progressiven Methode des Brigadenvertrags und der Mechanisierung der Ausstattungsarbeiten zurückzuführen. Ein guter Ansporn dazu ist der rege Wettbewerb, auf dessen Wirksamkeit hier ein großer Wert gelegt wird. Außerdem pflegt man im Kombinat auch stets den Erfahrungsaustausch.

Mit Recht zählen zu den Schrittmachern der Produktion die Montagebrigaden um Boris Tabakow und Heinrich Franz, die Putzerbrigaden um Toni Felde und Anna Schramowa. Sie haben ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR erfolgreich erfüllt und arbeiten zur Zeit für März 1983.

Alex NICKEL



Moskau — unser Stolz

Am 30. Dezember 1922 hat der I. Unionskongress der Sowjets eine Deklaration und den Vertrag über die Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken angenommen. Auf dem Kongress ist Moskau zur Hauptstadt der Sowjetunion proklamiert worden. Darin ist seine große Rolle bei der Vereinigung der Sowjetrepubliken zum Ausdruck gekommen.

Moskau, die Hauptstadt eines mächtigen und friedliebenden Staates, ist zum wegweisenden Stern für die ganze fortschrittliche Menschheit, zum Bannerträger im Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit der Menschen, für Frieden unter den Völkern geworden.

Hier befinden sich das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR. Hier werden Beschlüsse zu den wichtigsten Fragen des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande erarbeitet und verabschiedet.

Während des zweiten Weltkrieges wurde gerade bei Moskau der Hitlerwehrmacht eine vernichtende Niederlage beigebracht, die den Mythos von der Unbesiegbarkeit der deutschen Armee zerwehte. In der Heldendstadt Moskau fand im Juni 1945 die Siegesparade statt.

Moskau ist das größte Industriezentrum der Sowjetunion. Allgemein bekannt sind die Kollektive der Werke „SIL“, „Krasnyj Proletarij“, „Serp i Molot“, der Maschinenfabrik „Wladimir Iljitsch“, der Werke ASLK, „Freser“, „Kalibr“

des Ersten Staatlichen Kugellagerwerks, der Uhrenwerke Nr. 1 und Nr. 2, des Automatenstraßenwerks „50 Jahre UdSSR“ und des Kombinars „Trojchgoronaja Manufaktur“ und anderer.

Die Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, in der die Erfolge der Industrie und der Landwirtschaft aller Unions- und autonomen Republiken demonstriert werden, ist eine Unionsuniversität der fortschrittlichen Erfahrungen.

Moskau ist ein Zentrum der Wissenschaft, der Kunst und der Kultur. Hier befindet sich das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, gibt es Dutzende Forschungs- und Projektierungsinstitute.

Die Moskauer Staatliche Universität, mehrere andere Institute verschiedener Fachrichtungen, Kunsthochschulen sowie das Konservatorium bilden multinationale Kader in den verschiedensten Berufen aus.

In Moskau befindet sich das Zentrale Lenin-Museum, die Staatliche Tretjakow-Galerie, die Kreml-Rüstkammer, das Historische, das Polytechnische Museum und andere.

Die Hauptstadt der großen Sowjetunion wird mit jedem Jahr jünger und schöner.

Unsere Bilder: Im Vordergrund — die Bestarbeiter von Moskau, Helden der Sozialistischen Arbeit.

Das Gebäude des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe auf dem Kalinin-Prospekt.

Episode aus der Oper „Yolanthe“ von P. I. Tschajkowskij im Bolschoi-Theater der UdSSR.

Yolanthe (Mitte) — Verdiente Künstlerin der RSFSR, Preisträgerin des Leninschen Komsomol Galina Kalinina.

Fotos: TASS

Museum der Binnenschiffer

Im Kuibyschew-Kulturhaus von Pawlodar wurde neulich das Geschichts- und Produktionsmuseum der Binnenschiffer eröffnet. Initiatorin seiner Gründung ist Jeljasweta Oikowa, Personalrätin und Geschichtslehrerin von Beruf. Sie hatte für das Museum viele interessante Exponate gesammelt, die über die Geschichte und den Alltag des Betriebs berichten.

Das Binnennetz hat rühmliche Revolutions- und Arbeitstraditionen. Die Pawlodarer Binnenschiffer traten als erste im Irtysschland unter das Banner des Großen Oktober. Sie beteiligten sich an den Revolutionsereignissen von 1905, am Bürgerkrieg, an der Errichtung der Sowjetmacht in Pawlodar. Tapfer kämpften sie an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges. Die Pawlodarer bewahren treu das Andenken des ehemaligen Schiffmechanikers Semjon Tjelow, dessen Leben eng mit der revolutionären Bewegung, mit der Kommunistischen Partei verbunden war. In einer Grünanlage, nicht weit von der Straße, wo der kühne Bolschewik von dem Weißgardisten ermordet wurde, errichtete die Pawlodarer ihm ein Denkmal. Seinen Namen trägt eine der Straßen Pawlodars.

Jedes Exponat und Dokument des Museums weckt das Gefühl des Stolzes auf unsere Sowjetheimat, ruft zu neuen Arbeitstagen auf.

Michail STESCHENKO

Pawlodar

Kulturleben der Republik

Bühne der Freundschaft

Unter der Devise „im unverbrüchlichen Bund der Sowjetrepubliken“ verliert im Dostojewski-Theater von Sempalatinsk das künstlerische Festival zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. In diesen Tagen konnten sich die Zuschauer Inszenierungen der Werke des kasachischen Schriftstellers Tschawri Achtanow, des bekannten georgischen Prosaiskers Nodar Dumbadse, des russischen Dramatikers Valentin Rasputin und andere ansehen.

Das Dostojewski-Theater propagiert kontinuierlich die große Freundschaft der Völker unseres Landes.

Wichtige Ereignisse

Die Mitarbeiter des Kokschelawer Gebietsmuseums für Geschichte und Heimatkunde leisten eine große Arbeit in der Propagierung der Völkerfreundschaft und der entscheidenden Errungenschaften der Kasachischen SSR, die dank dieser Freundschaft und fruchtbringenden Zusammenarbeit möglich wurden. Die Wanderausstellungen „Für die Macht der Sowjets!“, „Die Kokschelawer in den Kriegsjahren“, „Von Parteitag zu Parteitag“, „Unser Gebiet — zum Jubiläum der Heimat“ und andere sind bereits von Hunderten Einwohnern des Gebiets besichtigt worden.

Junge Stimmen

Die großen Verdienste der Laienkunstkollektive der Pädagogischen Fachschule von Arkalyk wurden zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit dem Ehrenabzeichen und dem Pokal des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften der UdSSR gewürdigt.

In der Fachschule wird eine umfangreiche und vielfältige Arbeit in der ästhetischen Erziehung der künftigen Pädagogen geleistet. Einen großen Platz nimmt darin die Laienkunst ein.

Alle zum Aityß!

Dieser Aufruf hatte viele Einwohner des Gebiets Gurjew in das Dorf Machambet gelockt, wo der traditionelle Aityß durchgeführt wurde. Dieses Fest der Volkskunst war dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet und hatte Dutzende Volkslieder aus sämtlichen Rayons versammelt. Sie rühmten in ihren Liedern die Freundschaft der Völker unserer Heimat, den festen Bund der Schwesterepubliken, die Errungenschaften der Werktätigen des Gebiets bei der Verwirklichung der Pläne unserer Partei.

Konzerte ukrainischer Künstler

Zwei Tage lang gastierte in Kysyl-Orda der staatliche ukrainische Volkschor aus der Schwesterepublik. Im Programm erklangen Lieder der Völker der Sowjetunion in verschiedenen Sprachen. Besonders Anklang fanden jedoch die melodischen ukrainischen Lieder, darunter auch Werke zeitgenössischer Komponisten in der meisterhaften Interpretation der Solisten Anna Beskarawajna, Tatjana Ljogowaja und Wladimir Melnitschuk.

Die Konzerte des Volkschores aus der Ukraine wurden zu einem bedeutenden Ereignis im Kulturleben der Gebietsstadt.

Woche des Arbeiterkollektivs

Regelmäßig werden im Kulturpalast der Traktorenbauer von Pawlodar Wochen des Arbeiterkollektivs veranstaltet. Interessant verlief unlängst das Treffen der Werktätigen der Montageabteilung mit Alexander Schiller, Verdienter Kulturfunktionär der Kasachischen SSR, Preisträger des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften. Viele Traktorenbauer sangen im Volkchor des Kulturpalastes, den Schiller gegründet hat und schon über zwei Jahrzehnte leitet.

Im Plan der Massenarbeit des Kulturpalastes sind Zusammenkünfte mit Juristen, Ärzten, Lehrern der Patenschulen und natürlich mit bekannten Schauspielern und Kulturschaffenden, die in Pawlodar gastierten, vorgesehen.

Präsident der „Freundschaft“

Als gleiche unter gleichen

Wir haben uns daran gewöhnt und finden nichts Außergewöhnliches daran, daß der sowjetdeutsche Literaturwissenschaftler Herold Belger in russischer Sprache seine Forschungsarbeit über die Trilogie des kasachischen Schriftstellers Abdishamil Nurpeisow „Blut und Schweiß“ verfaßt, die von Juri Kasakow aus dem Kasachischen ins Russische übersetzt wurde. Nichts Außergewöhnliches finden wir auch daran, daß im Moskauer Verlag das Buch des kasachischen Schriftstellers Koldarbek Naimanbajew „Der Weg nach Akken“ in russischer Sprache erscheint, und unsere Alma-Ataer Verlage Werke belarussischer, moldauischer und ukrainischer Schriftsteller in kasachischer Sprache herausbringen.

Nichts Außergewöhnliches. Doch wenn wir uns hineindenken und uns diese Tatsache genauer ansehen, so müssen wir feststellen, daß dies die Ergebnisse jener tiefgreifenden, grundlegenden Prozesse der gegenseitigen Bereicherung der Literaturen der Völker unseres multinationalen Landes und unserer Republik sind, die durch den Großen Oktober eingeleitet wurden.

In unseren Ländern wird die Leninsche Lösung von der Brüderlichkeit und Gleichheit aller Völker verwirklicht, die durch ein gemeinsames historisches Ziel geeint sind; jede einzelne nationale Kultur löst sich im gemeinsamen Strom nicht auf, sondern entwickelt sich weiter — urwüchsig, allseitig, vielfältig.

Vor mir liegt das im Verlag „Kasachstan“ in deutscher Sprache erschienene Buch „Die schöne Kunke und andere kasachische Märchen“. Ein Märchenbuch, das bei den Kindern besonders beliebt und vom talentierten Maler Albert Gurjew reichlich illustriert ist. Es ist kein Ladehüter in den Buchhandlungen. Tausende Sowjetdeutsche, Erwachsene wie Kinder, schöpfen nun dank diesem Buch aus dem Born der kasachischen Volksweisheit. Und daran haben wir uns ebenfalls gewöhnt.

Ein Journalist aus meinem Bekanntenkreis, der mit dem Buchverlagswesen überhaupt nichts zu tun hat, äußerte sich über die in deutscher Sprache im Verlag „Kasachstan“ erschienenen Bücher folgendermaßen:

„Ich war in mehreren Auslandsstaaten, machte Einblick in die dortigen Buchhandlungen und kann mit voller Gewißheit behaupten, daß Ihre Produktion nach künstlerischer Gestaltung und polygraphischer Ausführung in nichts der Produktion berühmter westlicher Firmen nachsteht.“

Eine ganze Reihe von Büchern der Redaktion für deutsche Literatur des Verlags ist seinerzeit mit Diplomen der Republik- und Zwischenrepublikwettbewerbe gewürdigt worden. Das sind die Werke von Nora Pfeffer „Das Afflein Mick“ (1976), „Frackel, der Kaiserpinguin“ (1978), „Meister Hase ist Friseur“ (1981) — alle drei vom Maler W. Beseljuk illustriert; das Buch von Reinhold Leis „Reim-Märchen“ (1980) — illustriert von A. Ostrowski. Das Buch „Die schöne Kunke und andere kasachische Volksmärchen“ wurde 1981 mit dem Diplom I. Klasse ausgezeichnet.

Die Redaktion für deutsche Literatur besteht beim Verlag „Kasachstan“ erst fünfzehn Jahre. Doch wieviel ist in dieser Zeit geleistet worden! In deutscher Sprache sind mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von 1 015 000 Exemplare erschienen. Der deutsche Leser der Republik erhält jedes Jahr Bücher zu gesellschaftspolitischen und atheistischen Themen, populärwissenschaftliche und schöngeistige Literatur — Prosa, Gedichte, Publizistik. Einen ansehnlichen Teil davon macht die Literatur für Kinder aus.

Auch nur bei einer flüchtigen Übersicht der im Laufe des letzten Jahrzehnts im Verlag „Kasachstan“ erschienenen deutschsprachigen Literatur lassen sich die gelungensten Neuerscheinungen hervorheben, die vom Leser und von der Kritik wohlwollend aufgenommen sind. Das sind die Bücher: „Die Töchter von Karl Marx“ (1971) von O. Worobow und I. Sineinikow, „Ritter ohne Furcht“ (1973) von D. Wagner, „Unversiegbare Born“ von V. Klein, „Unvergeßliche Begegnungen“ (1975) von E. Konitschak, „...und keinen Schritt zurück“ von A. Reimgen, „Ronak, der letzte der Marsianer“ (1976) von R. Jacquemien.

Etwas ausführlicher möchte ich

auf die dreibändige „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ eingehen. Ihre Redakteure E. Konitschak, K. Ehrlich und R. Jacquemien wählten für sie alles Beste aus, was in der ganzen Zeit des Bestehens der sowjetdeutschen Literatur geschaffen wurde. Kennzeichnend für die hier vertretenen Werke sind hohe künstlerische, ideologische und ästhetische Eigenschaften. Sie widerspiegeln die vielseitige Wirklichkeit, besingen den Internationalismus, die Völkerfreundschaft, die hohen humanistischen Ideale und Bestrebungen der Sowjetmenschen.

Die Anthologie ist eine Art schöpferischer Rechenschaftsablage und der Redaktion für deutsche Literatur beim Verlag „Kasachstan“. Die Anthologie verteilte den Zweck, dem Massenleser eine Vorstellung vom gesteigerten ideologisch-künstlerischen Niveau der sowjetdeutschen Literatur zu vermitteln. Der erste Band umfaßt Werke der Vorkriegsperiode, der zweite macht den Leser mit der sowjetdeutschen Gegenwartspoesie und der dritte — mit der Gegenwartspoesie bekannt. Die Anthologie enthält Schöpfungen der Begründer der sowjetdeutschen Literatur Franz Bach (1885—1942) und Georg Luft (1882—1937). Werke von H. Hansmann, A. Lonsinger, Ch. Olberg, A. Reichert, G. Sawatzky, D. Schellenberg, J. Schaulfer, F. Schiller, G. Schneider eingegangen. Vertreten sind auch die sowjetdeutschen Schriftsteller der Gegenwart H. Henke, Fr. Bolger, A. Debolski, N. Wacker, R. Leis, A. Hesselbach, R. Weber... Insgesamt mehr als 50 Prosaisker und Dichter. Die zwei ersten Bände sind bereits an den Leser gekommen, der dritte befindet sich noch im Druck und wird wohl mit nicht geringem Interesse aufgenommen werden als die beiden ersten.

Der deutsche Leser machte sich in seiner Muttersprache mit den Werken der Kasachen O. Sulejmenow und D. Muldagalijew, des Belarussers K. Kulijew, des Awarers R. Gamsatow sowie mit der russischen Klassik bekannt.

Die Werke namhafter deutscher Autoren werden zum Gemeingut anderer Völker. So sind die Werke von A. Reimgen, A. Debolski, E. Günther, Fr. Bolger, N. Wacker, N. Pfeffer und vielen anderen ins Russische und Kasachische übersetzt worden.

Die im Verlag „Kasachstan“ in deutscher Sprache erschienene Literatur wird auch im Ausland gelesen. So kaufte die österreichische Buchverlagsfirma „Globus“ jährlich bis 5 000 Bände an. Jugoslawien erwarb 10 000 Exemplare des Buches von Nora Pfeffer „Meister Hase ist Friseur“.

Wie der ganze Verlag „Kasachstan“ wartet auch die Redaktion für sowjetdeutsche Literatur dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit beachtlichen Leistungen auf. Und das ist gesetzmäßig. Die Bücher sind eine Art Verständigungsbrücken, sie verbinden die Herzen der Menschen verschiedener Nationalitäten, fördern ihre gegenseitige Entwicklung und ihr Aufblühen.

Gerade diesen Hauptideen ist die gesamte Tätigkeit der deutschen Redaktion unterordnet. Sie plant noch viele Neuerscheinungen für ihre Leser. Bis Ende 1982 werden der 3. Band der genannten Anthologie, ein neuer Sammelband von N. Pfeffer „Die Jahresringe“ und eine weitere Ausgabe kasachischer Märchen erscheinen. 1983 sollen die Arbeiten von W. I. Lenin „Über sozialistische Demokratie“ die Bücher „Leutnant Schmidt“ von E. Stöbel, illustriert von B. Jakub, „Uigurische Volksmärchen“, illustriert von uigurischen Malern R. Jildaschew, W. Aumanns Buch „Unsere Einigkeit und Geschlossenheit“, die dokumentarische Erzählung von A. Rembes „Brot für den Sieg“, Aufzeichnungen eines „Atheisten“ von J. Schlob und A. Rende, die literaturwissenschaftliche Abhandlung von W. Eckert „Franz Schiller, der Prosaabend von A. Hesselbach, Seiten aus unserem Leben“, der Gedichtband von R. Weber „Ich komm zu dir“ und eine Reihe anderer, nicht minder interessanter Bücher erscheinen, deren Themen und Ideen aus unserer sozialistischen Gegenwart gegriffen sind.

Boris MARYSCHEW

So war der Anfang

Kasachstan. Das Jahr 1922

Das Kasachische Gebietskomitee der KPR(B) und die Regierung der Republik verabschiedeten gemäß der Stimmung der breiten Volksmassen, die der Kommunistischen Partei, W. I. Lenin und der Sowjetregierung für die Errichtung der nationalen Staatlichkeit des kasachischen Volkes dankbar waren, ein Dekret; das den 4. Oktober (Tag der Eröffnung des konstituierenden Sowjetkongresses) zum Staatsfesttag der Republik proklamierte.

Im Dekret des Zentralen Exekutivkomitees der Republik hieß es, daß die historischen Errungenschaften der Arbeiter und Bauern Rußlands für immer Schluß gemacht haben mit der Politik der Gewalt und des Betrugs, des Mißtrauens und der Lüge gegenüber den unterdrückten Völkern des Landes. Das Recht auf eigene Staatlichkeit erwarb das kasachische Volk; so wurde im Dekret betont, im Laufe des Bürgerkriegs, als das gemeinsam vergossene Blut den Zusammenschluß der Brudervölker zementierte.

„Den Tag der Eröffnung des ersten Gesamtkasachischen Sowjetkongresses“ den 4. Oktober — als ein Ereignis von größter historischer Bedeutung im Leben der ganzen Region anerkennend, der lebendige und brüderliche Beziehungen der Werktätigen eingeleitet hat, die auf dem gegenseitigen Vertrauen, dem Verständnis und dem festen Bewußtsein der gemeinsamen Klasseninteressen aller Werktätigen Rußlands gründen, vereint in einer einheitlichen revolutionären Familie, bereit zum standhaften und entscheidenden Kampf gegen die Anschläge der räuberischen imperialistischen Bourgeoisie in der ganzen Welt, beschließt das Kasachische Zentrale Exekutivkomitee, den Tag des 4. Oktober zum revolutionären Staats- und Volksfesttag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und ihrer Bevölkerung zu erklären.“ („Stepnaja Prawda“, 8. September, 1922).

Das Dekret wurde auch in den Gouvernements- und Kreiszeitungen an sichtbaren Stellen veröffentlicht.

Die Partei- und Sowjetorgane entfalteten eine große Vorbereitungsarbeit. Besondere Kommissionen wurden gegründet, Propagandistengruppen gebildet, die Thematik der Vorträge und Berichte erarbeitet. Am Festtag fanden in der Republikhauptstadt Orenburg und in den Gouvernementszentren Paraden und Manifestationen statt. Festversammlungen wurden durchgeführt, auf denen Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsfunktionäre Vorträge hielten. Insbesondere wurden in Orenburg für die Vorträge vor den Werktätigen, Rotarmisten und Angestellten die Mitglieder des Gebietskomitees der KPR(B) des Zentralen Exekutivkomitees

und des Rates der Volkskommissare der Republik, die ersten kasachischen Kommunisten A. T. Dshangalidin, A. Aitjewa, A. Asylbekow, S. Mendeschew, S. Sejfullin, M. Mursagalijew, G. A. Korosteljow, A. I. Weinstein, I. D. Kaschirin herangezogen.

Bemerkenswert ist der Umfang und die Vielfältigkeit der Publikationen der zentralen und Gouvernementszeitungen am 4. Oktober. Die „Stepnaja Prawda“ unterstich im Leitartikel, daß die Republik erst zwei Jahre bestünde, in dieser Zeit aber eine kolossale Arbeit geleistet habe, zu der nur „die wahre Macht der Werktätigen selbst“ fähig war.

Das Thema der Errungenschaften der sozialistischen Revolution, das mit den Materialien über die Feier des zweiten Jahrestages der Gründung der KSSR eingeleitet wurde, fand seine Fortsetzung und Entwicklung am Vorabend und am Tag, an dem die Arbeiter und Bauern des Sowjetlandes das fünfjährige Jubiläum des Großen Oktober feierten.

Die proletarische Revolution und deren Errungenschaften wurden eng mit dem Leben und der Größe W. I. Lenins verknüpft. Seine Einschätzung des in diesen Jahren Geleisteten, seine Wünsche für die Zukunft wurden von allen Werktätigen mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen.

Die Vorbereitung des rühmreichen Jubiläums der proletarischen Revolution befand sich stets im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Parteiorganisationen.

Gemäß den Empfehlungen der Abteilung Agitation und Propaganda des Kasachischen Gebietskomitees der KPR(B) veröffentlichte die Republikzeitung „Stepnaja Prawda“ am 20. Oktober den Leitartikel „Rüstet zum 5. Jahrestag!“ Darin hieß es: „Diese fünf Jahre sind eine ganze Epoche im Leben der Menschheit, eine Grenze, die die alte, vermoderte Welt von der neuen, im Aufbau begriffenen trennt.“

Am fünften Jahrestag können wir Rückschau halten, das Fazit ziehen, uns nochmals an die ersten Tage des Oktober erinnern, in Gedanken erneut die schweren Jahre der Selbstherrschschaft, des Kampfes und der Siege erleben...

Es ist notwendig, daß kein Arbeiter, Bauer, kasachischer Viehzüchter, kein ehrlicher Bürger ein teilnahmsloser Zuschauer bleibe, sondern daß jeder von ihnen verstehe und fühle: Dieser Tag ist der Tag des Großen Sieges der Arbeiterklasse, des Sieges der Werktätigen, des Sieges der Arbeiter- und Bauernmacht über die Klassenfeinde.

Der 7. November gestaltete sich allerorts zu einer markanten Demonstration der Einheit von Partei und Volk, der unerschütterlichen Überzeugung von der Gerechtigkeit der begonnenen Sache und

ihres unausbleiblichen Triumphes. Auf speziellen Jubiläumssammlungen verknüpften die Teilnehmer abermals alles in diesen Jahren Geleistete mit dem Namen Lenins. An den Führer der Revolution wurden Grußschreiben gerichtet. Die Vertreter der Werktätigen von Alma-Ata sandten zum Beispiel folgendes Telegramm:

„Teurer Wladimir Iljitsch! Die Festsetzung der Mitglieder der KP Turkestans, der Roten Armee, der Gewerkschaften, des Verbands Kochschal und der Werktätigen der Stadt Alma-Ata senden Ihnen am Vorabend des Jahrestages der Oktoberrevolution, hochachtungsvoll Ihre Grüße in der festen Überzeugung, daß unter Ihrer Leitung der Kampf des Weltproletariats um die Befreiung von Joch des Kapitalismus zum siegreichen Ende geführt werden wird.“ („Dshetyyskajaja Prawda“, 12. November, 1922).

Telegramme ähnlichen Inhalts sandten an Lenin die Werktätigen von Gurjew, Kustanal, Petropawlowsk, Tschimkent, DsharKent, Tschelkar und anderen Städten.

Ein wichtiges Moment der Oktoberfeier, eine eigentümliche Antwort auf den Leninschen Aufruf, im neuen Jahrfünft hervorragende Erfolge an der Arbeitsfront zu erringen, war die Ehrung der Bestarbeiter der Produktion.

Vom zweiten Halbjahr 1922 an wurden in den Zeitungen der Republik Materialien über die Wege des weiteren Zusammenschlusses der Brudervölker, zur Präzisierung der Formen des staatlichen Bündnisses der sozialistischen Nationen und Völker veröffentlicht.

Bekanntlich durchdachten in jenen Tagen das ZK der Partei und W. I. Lenin sorgfältig dieses komplizierte Problem, arbeiteten an einer solchen Lösung, die in vollem Maße sowie die internationalen als auch die nationalen Interessen berücksichtigen und vereinen würde.

Wladimir Iljitsch verfolgte aufmerksam die Erörterung der Fragen des Staatsaufbaus und verbesserte entschieden diejenigen, die die Notwendigkeit der vollständigen Vereinigung des Nationalen und des Internationalen nicht genügend beachteten. Zu diesem Zweck diktierte er die Notizen „Zur Frage über die Nationalitäten oder über die „Automisierung““. Außerdem verfaßte W. I. Lenin ein Schreiben über die Gründung der UdSSR. Er sandte ein Grußschreiben an den VII. Gesamtkasachischen Sowjetkongress, in dem er betonte: „Eine der wichtigsten Fragen, die der Kongress zu lösen hat, ist die Frage über die Vereinigung der Republiken.“ Lenin war der Auffassung, daß die richtige Lö-

sung des Problems des Zusammenschlusses es ermöglichen wird, die Arbeit des Staatsapparats zu verbessern und die Anstrengungen der Werktätigen des ganzen Landes auf die Lösung der wichtigsten Probleme der Ökonomik zu konzentrieren.

Diesen Leninschen Brief veröffentlichte die Petropawlowsker Zeitung „Mir Truda“ am 24. Dezember.

Mit der Entfaltung der Vereinigungsbewegung der Völker des Landes, die im November—Dezember 1922 einen besonders umfassenden und massenhaften Charakter gewann, vergrößerte sich in der Kasachstaner Presse die Anzahl der Publikationen, die diese Bewegung widerspiegelten. In den Ausgaben vom 13. und 16. Dezember veröffentlichte die „Stepnaja Prawda“ unter den Titeln „Zur Gründung der UdSSR“ und „Die Union der Sowjetrepubliken“ die Mitteilungen über die Beschlüsse der zweiten Sowjetkongresse der Georgischen und der Armenischen SSR, die den Zusammenschluß der Sowjetrepubliken begründeten.

Am 30. Dezember — drei Tage, nachdem der X. Gesamtrossische Sowjetkongress seine Arbeit beendet hatte, — wurde im Moskauer Bolschoi-Theater in feierlicher Atmosphäre der I. Sowjetkongreß der UdSSR eröffnet. Obgleich die schwere Krankheit es W. I. Lenin nicht gestattete, an den Sitzungen teilzunehmen, verlief die ganze Arbeit des Kongresses im Sinne der Leninschen Idee von der Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker. Der Kongreß verabschiedete einmütig die Deklaration und den Vertrag über die Gründung der UdSSR.

So war das Jahr 1922 ein nicht leichtes Jahr, das jedoch dem sowjetischen Volk beim Aufbau der neuen Gesellschaft nicht wenig große Siege brachte. Die Krone dieser Siege war die Gründung des Bruderbundes der Nationen und Völker des Landes.

Sechs Jahrzehnte sind vergangen, wir begehen das rühmliche Jubiläum der Leben Heimat — der UdSSR. In der Festsetzung im Kongreßpalast des Kreml anläßlich des 60. Jahrestags der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow:

„Heute, an diesem Festtag, wissen wir viele Generationen sowjetischer Menschen aller Nationalitäten — Männer wie Frauen, Arbeiter und Bauern, Geistes-schaffende, Partei- und Staatsfunktionäre, Angehörige der Streitkräfte, Kommunisten und Parteiose — gebührend zu würdigen, alle, die den Sozialismus aufgebaut, ihn in einem ungeheuer schweren Krieg verteidigt und die tausendjährigen Träume von der Gleichheit, Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker wahr gemacht haben.“

Wjatscheslaw GRIGORJEW, Alex UHLMANN, Kandidaten der Geschichtswissenschaften

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS: Schambul Tel. 5-19-02, Karaganda. Tel. 54-07-67, Petropawlowsk. Tel. 6-25-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и повдольника.

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00459